

### III. SPÄTHELLADISCH IIIC: SIEDLUNGSPHASE IA

#### III.1. BEFUNDE UND STRATIGRAPHIE

Die Reste der ältesten mykenischen Siedlungsphase Ia bestehen aus Mauern und dem damit in Verbindung stehenden Laufhorizont Ia, der auf der Planierschicht aus Lehmgemisch, in das die vormykenischen Funde eingebettet sind, bzw. auf dem Grundgestein angelegt wurde. Darauf folgt eine dünne, nur im Bereich des II/2 und III/3 bis zu 0,2 m dicke Zerstörungsschicht aus Brandlehm und Asche, die auf eine Brandzerstörung dieser Siedlungsphase verweist. Allerdings wurden die Siedlungsreste vor der Errichtung der darauf folgenden Bauten so stark abgetragen, dass die Zerstörungsschicht wie auch die Laufniveaus nur im Zentralbereich und hier vor allem im II/2 und III/3 erhalten sind. Im Gegensatz dazu fehlen sie an vielen Stellen völlig.

##### III.1.a. Haus 1<sup>48</sup>

*Bibliographie:* Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985, 399–400; Alram-Stern 2003, 19.

*Lage:* S 1/75 (Lfm 13,9–16), S 1/75 – II/4 (Lfm 15,6–16), S 1/75 – III/3 (Lfm 9,25–13,9), II/4 Südostteil, II/3 Südteil.

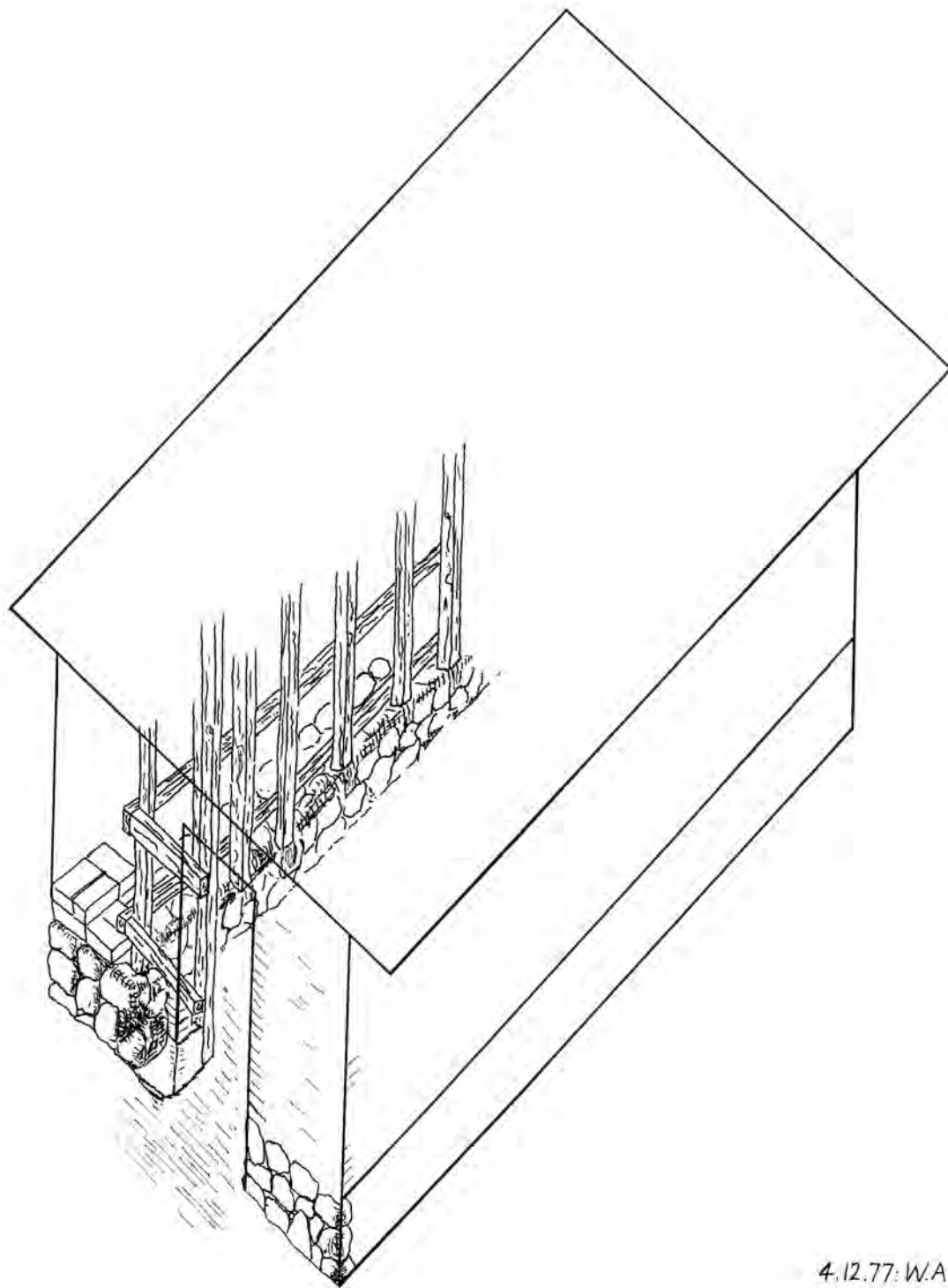
*Nivellements der Lauffläche:* SE 017: 413,03; SE 412: 413,27.

*Dokumentation:* Abb. 13, Beilage 3 (S 1/75 Nordprofil), Beilage 5 (S 1/75 Südprofil).

*Architektur:* Als Haus 1 wird hier ein langrechteckiger, West-Ost orientierter Bau angesprochen, der in Form seiner West-Ost gerichteten Südmauer (SE 026, SE 406) von 6,9 m Länge und 0,4–0,5 m Breite, zweier Abschnitte seiner kürzeren östlichen Nord-Südmauer (SE 027; südliches Mauerstück 1,15 m lang, nördliches Mauerstück 1,25 m lang) sowie kleiner Abschnitte seiner West-Ost gerichteten Nordmauer (SE 058) unter einer späteren Mauer erhalten ist. Diese ergeben eine Breite des Gebäudes von etwa 4 m (Außenmaße). Zwar ist der westliche Abschluss des Gebäudes nicht erhalten, doch sprechen der sehr breite Schlussstein im Westen sowie daran anschließende, vereinzelt erhaltene Steine (SE 127), die teilweise unter einer jüngeren Mauerabfolge liegen, dafür, dass die Südmauer in ihrer gesamten Hauslänge und die südwestliche Hausecke im Westen erhalten sind. Etwa in der Mitte der Ostmauer befindet sich ein Mauerdurchbruch, der von einem Eingang stammen könnte. Allerdings wurden an dieser Stelle weder ein Schwellstein noch ein zum Eingang gehöriges Bodenniveau beobachtet. 1,5 m westlich der südöstlichen Mauerecke befindet sich im Mauerverband ein nach Norden vorkragender Stein, der den Rest einer möglichen Unterteilung des Hauses darstellen könnte (Beilage 13).

*Bauweise:* Von den Mauern sind eine bis maximal drei Lage(n) erhalten. Gebaut sind sie aus größeren, 0,4–0,6 m langen, bis zu 0,4 m breiten und maximal 0,5 m dicken Konglomeratsteinen, etwas kleineren Konglomerathandsteinen und Füllsteinen (Abb. 18). Die Steine sind meist einreihig, selten zweireihig gesetzt und weisen an der Innenseite mindestens fünf Auslassungen für Holzsteher auf, in denen noch verkohlte Holzsteher erhalten waren. Den Resten der dünnen Zerstörungsschicht zufolge ist zu vermuten, dass die auf dem Steinfundament ruhenden und durch die Holzpfosten gestützten Mauern aus Lehm bestanden. Zur Rekonstruktion des Aufbaus siehe Abb. 13.

<sup>48</sup> In den Vorberichten wurde dieses Haus als „Fachwerkhaus“ bezeichnet.



4.12.77: W.A.

*Stratigraphie:* Die Mauern sitzen auf der sterilen Verwitterungsschicht auf, und der dazugehörige aschige Boden aus Stampflehm von 2–3 cm Stärke (SE 017, SE 035, SE 412) ist ebenfalls über dieser Schicht angelegt und bis an die Mauern des Hauses herangezogen, wobei er innerhalb des Hauses um 0,4 m abfällt. Die dünne, lehmige, brandgerötete Zerstörungsschicht SE 016 zeigt, dass das Gebäude durch Brand zerstört worden ist (Beilage 3 und 5). Allerdings dürfte sie bei der Planierung des Geländes für die Anlage der darüber liegenden Installationen entfernt worden sein. Zu dem Boden gehörige in situ-Befunde, die Rückschlüsse auf die Nutzung des Gebäudes zulassen würden, sind nicht erhalten. Allerdings besteht die Keramik, zu der ein größeres Tassenbruchstück gehört, vor allem aus Fragmenten des typischen spätmykenischen Speiseservices, sodass das Haus vermutlich als Teil einer Wohneinheit interpretiert werden kann.<sup>49</sup> Doch ist zu bedenken, dass aufgrund des Abtragens und der Nivellierung des Schuttes der Phase Ia mit einer starken Verfrachtung von Fundmaterial zu rechnen ist. Deshalb kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, ob das Sichelfragment Kf 011, möglicherweise die Pinzette Kf 013 sowie die beiden Konuli Kf 112 und Kf 126, die als steinerne Spinnwirtel interpretiert werden, verlagert sind oder zum Inventar des Hauses gehört haben.

Nördlich (II/3) und östlich (II/4) von Haus 1 findet sich unter dem Boden, welcher der Phase Ib zugewiesen wird, die Planierschicht SE 053 bzw. SE 011, die als Rest einer Zerstörungsschicht aus mykenischer Zeit zu werten ist. Da keine Bodenreste vorhanden sind, könnte das Gebiet unverbaut gewesen sein.

*Funde:* Kleinfunde: Sichelfragment aus Bronze Kf 011; Pinzette aus Bronze Kf 013; Konuli: Kf 112, Kf 126.

### III.1.b. Haus 2 mit Herd

*Bibliographie:* Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985, 400–401; Alram-Stern 2003, 19.

*Lage:* III/3.

*Nivellements der Lauffläche:* SE 313: 412,54; SE 302: 412,39.

*Dokumentation:* Abb. 14, Beilage 6 (III/3 Westprofil), Beilage 17.

*Architektur:* Von Haus 2 sind die Westmauer und spärliche Reste der Nordmauer erhalten. Die Westmauer (SE 298) ist in Form einer einreihigen Lage von verhältnismäßig großen Konglomeratsteinen erhalten. Von der Nordmauer (SE 293) ist unter den Mauerresten des darauf folgenden Gebäudes eine Reihe von kleinen Konglomeratsteinen sichtbar. Etwa 2,9 m südlich der Nordmauer und 2,1 m östlich der Westmauer befindet sich ein Pfostenloch von etwa 0,3 m Durchmesser mit Resten eines in den Boden eingetieften Holzpfeilers (IF 337, Grubenfüllung SE 316; möglicher weiterer Pfosten IF 339, Grubenfüllung SE 338; Abb. 14). Da sich der Stampflehm Boden SE 302 ohne sichtbare Veränderung weit über den Bereich dieses Pfeilers hinaus verfolgen lässt und auch die Westmauer um 1 m über den Pfosten hinaus nach Süden reicht, ist anzunehmen, dass er eine Deckenstütze innerhalb des Raumes darstellte und die südliche Begrenzung des Raumes südlich des durch die Grabung erfassten Bereiches, z. B. unter der spätantiken Befestigung, zu suchen ist. Die Steinsetzungen der Mauern sind als aufgehendes Mauerwerk zu interpretieren, da der Boden an sie heranreicht.

*Befund:* Auf dem Boden (SE 302, SE 313, SE 324) lag, verhältnismäßig nahe an die Nordmauer gerückt, eine kreisförmige Setzung von Keramikfragmenten in Lehm (SE 301), die von unbemalten größeren Gefäßen stammen. Dabei handelt es sich um den Unterbau eines Herdes oder eines Backofens. Die Verkleidung aus Lehm, welche die tatsächliche Herd-/Ofenplatte darstellte, ist nicht erhalten. Ebenso fehlt eine Einfassung, die Rückschlüsse auf den

<sup>49</sup> Freundliche Mitteilung von S. Deger-Jalkotzy.

Oberbau ermöglichen würde. Neben der Herd-/Ofenplatte lag ein großer, ovaler, oben flacher Konglomeratblock (SE 315), der vermutlich zur Essenzzubereitung diente (Abb. 14, Beilage 17). Neben dem Herd/Ofen und südlich der Steinplatte befand sich eine tiefe Tasse in situ (SE 300, Ker 01; Taf. 33a; 49a). Ebenso sind große Teile einer Schüssel (SE 300, Ker 02; Taf. 33b) mit dem Herd zu verbinden. Außer diesen beiden Gefäßen kam ein Amphoriskos (Ker 03; Taf. 33c) zutage. In der Südostecke des III/3 war in den Boden der Phase Ia und in die darunter liegende Planierung mit vormykenischen Funden eine mit Zerstörungsresten gefüllte Grube eingetieft, deren primärer Zweck nicht weiter eruierbar ist. Im Brandschutt fanden sich zwei tönernen Spinnwirtel (Kf 091, Kf 102), die möglicherweise zum Hausinventar gehörten. Außerhalb des Hauses fand man eine Bleiklammer (Kf 020). Mehrere Fragmente von Pithoi (Pi 003–006) weisen auf Lagerhaltung in dieser Phase hin, möglicherweise im Umfeld des Hauses 2; dafür spricht auch der in situ-Fund einer Wanne (Pi 001) westlich von Haus 2.

*Stratigraphie:* Der graugelbe, maximal 4 cm starke Stampflehm Boden des Hauses (SE 302, SE 313, SE 324) liegt auf der Planierung des Lehmgemischs mit vormykenischen Funden bzw. auf dem rot verwitterten Grundgestein. Dieser reicht an die Mauerreste des Hauses heran. Der Boden differiert in seiner absoluten Höhe um etwa 0,15 m. Diese Differenz geht möglicherweise auf das Absacken des darunter liegenden Lehmgemischs mit vormykenischen Funden zurück. Der Boden wird durch die Planierung der 0,2 bis maximal 0,3 m starke Brandzerstörungsschicht (SE 299, SE 311, SE 323) bedeckt, die aus gerötetem Brandlehm mit Holzkohle und Hüttenlehm besteht. Diese ist durch den Boden der darauf folgenden Phase versiegelt (Beilage 5 und 6).

*Funde:* SE 300 (auf dem Boden): Keramische Ganzgefäße/Großfragmente: Keramik: tiefe Tasse Ker 01 (Taf. 33a), Schüssel Ker 02 (Taf. 33b), Amphoriskos Ker 03 (Taf. 33c). SE 299, SE 311, SE 323 (Zerstörungsschicht): Kleinfunde: Bleiklammer Kf 020; Bleiblech Kf 028; Spinnwirtel aus Ton: Kf 091, Kf 102; Pithoi: Pi 003–006 (Taf. 7b–e; 22b).



14 Phase Ia: Haus 2: Herdraum mit Herdstelle (SE 301) und Arbeitsfläche (SE 315) auf dem Boden (SE 302) mit Pfostenlöchern (IF 337, IF 339) von Süden (© ÖAW-ÖAI/Th. Römer).

### III.1.c. Areal 1

*Lage:* II/3 West.

*Nivellements der Lauffläche:* SE 092: 412,44 (Norden) – 412,6 (Süden).

*Dokumentation:* Beilage 6 (II/3 Westprofil), Beilage 13.

*Befund:* Im Westprofil des II/3 zeichnet sich unter dem Boden der Siedlungsphase Ib (SE 051) eine Pfostengrube ab (IF 052, Grubenfüllung SE 057), die von diesem Boden versiegelt wird und in Zusammenhang mit der Bautätigkeit der Siedlungsphase Ia gesehen werden muss (Beilage 6). Sie zeigt, dass es während Siedlungsphase Ia etwa 2 m nördlich von Haus 1 Pfostenkonstruktionen gab.

Südöstlich davon ist im Südteil des II/2 sowie im Nordteil des S 1/75 ein gelber Stampflehm-boden (SE 092, SE 102, SE 129) fassbar (Beilage 3 und 5). Die darüber liegende Brandzerstörungsschicht (SE 091, SE 101, SE 128) ist nur 0,1 m dick. Hier fanden sich auch verkohlte Feigen (1977/020), die für Lagerung von Früchten auch in diesem Areal sprechen. In seiner Funktion der Vorratshaltung schließt dieser Befund an die Grube in Areal 4 an. Jedoch sind diese Areale durch eine Geländestufe voneinander getrennt.

### III.1.d. Areal 2

*Lage:* III/2.

*Nivellements der Lauffläche:* SE 270: 412,13 (Westen) – 412,26 (Osten).

*Dokumentation:* Beilage 5 (III/2 Südprofil), Beilage 13.

*Befund:* Südwestlich an Haus 2 anschließend fand sich direkt auf dem Lehmgemisch mit vor-mykenischen Funden (SE 271) ein teils aschiges, teils rötlich verbranntes Lehmband (SE 270), das als Stampflehm-boden der Siedlungsphase Ia zu deuten ist. In ihn war der Unterteil der Wanne (SE 290, Pi 001) eingelassen. In derselben Schicht und in der Nähe der Wanne wurden verkohlte Körner aufgesammelt, die von gelagerten Feldfrüchten stammen müssen. An wenigen Stellen ist die Zerstörungsschicht Ia als eine dünne brandgerötete Planierung (SE 272) erhalten.

Zwei kleine Anhäufungen von Konglomeratsteinen, die wohl Mauerreste darstellen, SE 239 etwa 3 m westlich (III/1) und SE 146 (Baugrube IF 149, SE 145) ca. 5 m nördlich der Wanne Pi 001 (S 1/75 Südprofil), deuten darauf hin, dass dieser Bereich während Siedlungsphase Ia eine Verbauung aufwies. Ebenso fanden sich in diesem Bereich die Pithosfragmente Pi 008–010 (Taf. 7g–i; 22e), die hier der Siedlungsphase Ib zugewiesen werden, aber möglicherweise noch in Siedlungsphase Ia gehören könnten.

*Funde:* Verkohlte Früchte: *Pisum sativum* Bot W, *Vicia ervilia* Bot X, runde Körner 1980/030E (nicht beprobt).

### III.1.e. Areal 3 (Weg)

*Bibliographie:* Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985, 400; Alram-Stern 2003, 19.

*Lage:* III/3, S 1/75 – III/3, III/2 Nord.

*Nivellements der Lauffläche:* SE 302, SE 303: 412,63/412,64 (Westen) – 412,7 (Osten); SE 283: 412,66.

*Dokumentation:* Abb. 15, Abb. 37, Beilage 4 (III/3 Nordprofil), Beilage 5 (S 1/75 Südprofil, Lfm 20), Beilage 14.



15 Phase Ia/Ib: Nordprofil des III/3, 1978: Areal 3/11 (Weg) von Süden: vormykenische Planierschicht (SE 333), Kiesaufschüttung der Phasen Ia und Ib (SE 331), Zerstörungsschicht der Phase Ib (SE 327) (© ÖAW-ÖAI/Th. Römer).

*Befund:* Zwischen Haus 1 und Haus 2 befindet sich eine 1 m breite Passage, die auf der Oberkante des Lehmgemischs mit vormykenischen Funden (SE 302, SE 303) von einer etwa 0,2 m dicken Schicht aus Asche, Kies und kleingeschlagenen Keramikfragmenten (SE 331) bedeckt ist (Abb. 15, 37). Dabei dürfte es sich um einen West-Ost gerichteten Weg zwischen den beiden Häusern 1 und 2 handeln, der ab Siedlungsphase Ia kontinuierlich anwuchs (Beilage 4 und 5). Weiter westlich könnte eine einlagige Steinreihe aus Konglomeratsteinen (SE 284) für eine Fortsetzung des Weges nach Westen sprechen, wie auch durch die Kieslage SE 283 und das Anwachsen der Schicht SE 282 klar ersichtlich ist.

Da der Weg kontinuierlich genutzt wurde, können die Ablagerungen der Phase Ia nicht klar von der darauf folgenden Phase Ib abgegrenzt werden. Deshalb ist es nicht möglich, bestimmte Kontexte der Siedlungsphase Ia zuzuweisen. Hingegen ist der Bereich, der sich direkt westlich des Hauses 1 (S 1/75 Südprofil) erstreckt, durch einen Stampflehmboden (SE 142) charakterisiert, auf dem eine dünne Planierschicht aus Brandlehm (SE 141) liegt. Dies könnte darauf hinweisen, dass hier die Bebauung direkt an den Bereich westlich des Hauses 1 anschloss und an dieser Stelle ebenfalls von dem Weg begrenzt war.

*Funde:* Kleinfunde: Schleifstein Kf 134.

### III.1.f. Areal 4

*Lage:* II/1 Südteil, S 1/75 (Lfm 2,22–4,12), II/2 Südteil, S 1/75 (Lfm 5,9–9,3).

*Nivellements der Lauffläche:* SE 147: 412,12 (Westen) – 412,18/412,2 (Osten).

*Dokumentation:* Abb. 16, Beilage 3 (S 1/75 Nordprofil, Lfm 0–5), Beilage 5 (II/1 Südprofil), Beilage 13.

*Befund:* Im westlichsten Bereich des Plateaus (II/1) fand sich unter dem Vorratsraum der Phase Ib (Areal 10) eine 0,6 m breite und 0,5 m tiefe Grube (IF 157) mit senkrechten Seiten und einem leicht gerundeten Boden, die im oberen Bereich mit kreidigem Lehm und in den untersten 0,16 m mit Asche und verkohltem Material (Grubenfüllung SE 170) gefüllt war (Abb. 16, Beilage 5). Aufgrund ihrer Form und Größe sowie ihres Inhalts könnte sie eine Vorratsgrube gewesen sein. Südlich davon fand sich bei Lfm 4–4,2 des S 1/75 im verwitterten Grundgestein eine 0,22 m tiefe, mit Holzkohle gefüllte Grube (IF 195, Grubenfüllung SE 184), die vermutlich als Pfostenloch zu deuten ist (Beilage 3). Dieses liegt in einer nach Westen orientierten Reihe mit zwei weiteren Pfostenlöchern und könnte auf eine Überdachung der Grube hinweisen, in der eine Installation zur Lagerung vermutet werden kann. Mit diesen Konstruktionen sind auch ein dünnes Lehmband (SE 147) und der Rest einer Zerstörungsschicht (SE 148) zu verbinden, auf denen der Boden des Vorratsraumes der Phase Ib (SE 156) lag. Dieser Befund spricht dafür, dass sich bereits vor Anlage des Vorratsraumes der darauf folgenden Siedlungsphase (Areal 10) an derselben Stelle ein Raum mit Vorrathaltung befunden hat.

*Stratigraphie:* Die Grube IF 157 wird von dem Boden SE 156 der darauf folgenden Siedlungsphase Ib des Areals 10 bedeckt und ist in das Lehmgemisch mit vormykenischen Funden (SE 158) und in das verwitterte Grundgestein eingetieft (Beilage 5). Stellenweise befindet sich unter dem Boden (SE 156, SE 193) auch eine lehmige graue Planierschicht (SE 194), die den Rest des Bodenniveaus Ia darstellen könnte. In sie ist das Pfostenloch SE 195, welches in das Grundgestein reicht, eingeschlagen (Beilage 3). Ein gelblicher Stampflehm Boden (SE 092, SE 102, SE 129) in II/2 liegt auf dem verwitterten Grundgestein bzw. auf dem Lehmgemisch mit vormykenischen Funden (SE 103) und wird von einer dünnen Brandzerstörungsschicht (SE 091, SE 101, SE 128) bedeckt, die für die darauf folgende Siedlungsphase nivelliert wurde.

*Funde:* Grube IF 157: Reibstein Kf 136; SE 091: Spinnwirtel Kf 078, Feigen 1977/020E (nicht beprobt); Hüttenlehm mit Abdrücken von Stöcken: Hl 01–02 (Taf. 1a–b).



16 Phase Ia: Areal 4, 1978 mit Grube IF 157; Phase Ib: Areal 10 mit Scherbenlage (SE 154) von Süden (© ÖAW-ÖAI/Th. Römer).

### III.1.g. Areal 5

*Lage:* III/4–IV/4, III/5–IV/5, III/6.

*Dokumentation:* Beilage 5 (III/5–6 Südprofil), Beilage 7 (III/6 Westprofil), Beilage 13.

*Befund:* Östlich von Haus 2 sind nur an wenigen Stellen Befunde der Siedlungsphase Ia erhalten. Geringfügige Reste sind im Ostteil unter Boden SE 388 erkennbar (SE 376). Weiters fand man eine mit Lehm und Holzkohle gefüllte Grube (IF 427, mit Grubenfüllung SE 426), die im Westprofil des III/5 unter dem Boden der Phase Ib (SE 425) in die Verwitterungsschicht eingetieft ist und eine Pfostengrube darstellen könnte. Weitere Pfostengruben im Grundgestein sind nur im Plan (SE 426, SE 494, SE 496) eingezeichnet und können stratigraphisch nicht sicher zugewiesen werden. Weiter östlich, im III/6, erstreckte sich unter dem Bodenniveau der Siedlungsphase Ib (SE 468) eine hellgraubraune Schicht mit einem dazugehörigen lehmigen Laufhorizont (SE 467), der an eine Nord-Süd verlaufende Steinsetzung aus drei Konglomeratsteinen (SE 476) heranreichte und von einer hellgraubraunen Planierschicht (SE 474) bedeckt war. Damit ist auch hier mit Bebauung während der ältesten mykenischen Siedlungsphase zu rechnen.

### III.2. BAUMATERIAL UND BAUWEISE DER SIEDLUNGSPHASE IA

Die Baureste lassen den Schluss zu, dass die Mauern auf Steinsockeln aus anstehenden Konglomeratsteinen errichtet wurden, an welche der Boden heranreichte. Aufgrund des hohen Anteils an Lehm in der Zerstörungsschicht der Siedlungsphase Ia ist davon auszugehen, dass über die Steinsockel Mauerwerk aus luftgetrocknetem Lehm aufgesetzt war. Haus 1 zeichnet sich durch senkrecht eingelassene Holzpfeiler aus, die einen Rahmen für eine Füllung aus Lehm-mauerwerk bildeten. Bei den Mauern des Hauses 2 fehlen hingegen derartige Holzsteher. Der in der Zerstörungsschicht erhaltene Lehm ist zu stark verflossen, um auf Lehmziegel- oder Pisé-Mauerwerk schließen zu können. Lediglich zwei Fragmente von Hüttenlehm aus Areal 4 (Hl 01–02; Taf. 1a–b) geben Hinweise auf die Bauweise: Es handelt sich um Lehmverputz mit einer glatt gestrichenen Seite und einer Seite mit Abdrücken von dünnen Stöcken. Sie könnten von der Dachkonstruktion stammen. Allerdings haben beide Stücke sowohl eine glatte, gerade (Hl 01) oder eine außen gerundete Seite (Hl 02) als auch Abdrücke, die in einem rechten oder spitzen Winkel darauf zulaufen. Daher besteht die Möglichkeit, dass sie Verputz von Flechtwänden darstellen, der in Verbindung mit den Pfeilerbauten in Areal 4 oder dem östlich davon liegenden Bau mit Steinsockeln und hölzernen Stehern (Haus 1) gestanden haben könnten.<sup>50</sup>

### III.3. DIE GEBÄUDERESTE

Die aufgrund der starken Nivellierung spärlich erhaltenen Baureste ergaben für die Siedlungsphase Ia die Existenz von zwei gemauerten Gebäuden, die voneinander durch einen schmalen Weg getrennt waren. Das Gebäude nördlich des Weges (Haus 1) ist bis zu drei Steinlagen hoch erhalten und hatte Einlassungen für Holzsteher, die teilweise noch in Form von Holzkohle vorhanden waren. Es handelt sich demnach um einen Holzrahmenbau, der von den Ausgräbern als „Fachwerkhaus“ bezeichnet wurde. Es wies eine Länge von 6,9 m und eine vermutliche Breite von 4 m auf. Möglicherweise trennte eine Zungenmauer das Haus in einen östlich gelegenen, schmälere und einen westlich gelegenen, längeren Raum. Falls der zentrale Durchbruch in der Mitte der östlichen Schmalseite des Fundamentes den Eingang in das Haus darstellt, könnte der schmale anschließende Raum der Vorraum gewesen sein. Für einen Zugang an der Schmalseite spricht die Tatsache, dass der Zugang zu Gebäuden selten

<sup>50</sup> Vergleichbare Wandteile wurden in Kastanas zu Pfeilerbauten rekonstruiert. Vgl. Hänsel 1989, 215–216.

von Wegen aus erfolgte.<sup>51</sup> Allerdings kann aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Phase Ia die Raumsituation im Bereich östlich des Hauses 1 nicht rekonstruiert werden. Ebenso lässt sich aufgrund des fragmentierten Befundes nicht feststellen, ob das Haus mit weiteren Räumen verbunden war. W. Alzinger hat für Haus 1 eine Rekonstruktion als Einraum-Haus vorgeschlagen (Abb. 13). Falls die hier vorgeschlagene Rekonstruktion zutrifft, würde dieses Haus dem von G. Hiesel als Oikos Typ 1 definierten Haustyp entsprechen.<sup>52</sup>

Vom südlichen Gebäude (Haus 2) sind Teile der West- und der Ostmauer erhalten. Die Westmauer ist 4 m lang erhalten und liegt in der Verlängerung des Mauerecks des nördlichen Gebäudes. Die Nordmauer ist der Länge nach nur ca. 2 m sicher zu verfolgen. Die Steinsockel dieses Gebäudes weisen lediglich eine Lage auf, Reste von Holzeinlassungen fehlen. Im Inneren des Hauses, etwa 1,2 m von der Nordwand und 1,6 m von der Westwand entfernt, lag eine Herdplatte. 1 m weiter südlich und 0,25 m weiter östlich des Herdes fand sich ein in den Boden eingelassener Holzpfosten. Da er sich im Hausinneren befand, ist er möglicherweise als zentrale Dachstütze zu interpretieren. Somit ist es möglich, dass Haus 2 zu dem Typ der einräumigen Hausbauten gehört, wie sie für SH IIIC gut belegt sind.<sup>53</sup> Allerdings könnte sich das Gebäude auch weiter nach Westen erstreckt haben, da hier eine Wanne sowie verkohlte Früchte für die Existenz eines Lagerraumes sprechen. In Tiryns sind der in SH IIIC Früh zu datierende Raum 97 in der Unterburg<sup>54</sup> und Haus O in der Unterstadt mit dem Auflager für eine zentrale Stütze<sup>55</sup> mit Haus 2 vergleichbar. In Mykene bestehen Analogien mit Raum XXXIV des Westkomplexes, der ebenfalls einen zentralen Herd besaß und mit einer zentralen Stütze versehen war.<sup>56</sup> In Lefkandi besitzt Raum 4 des North House (Phase 2b) eine zentrale Stütze.<sup>57</sup> Aufgrund dieser Belege ist die Existenz einer zentralen Mittelstütze im Haus 2 von Aigeira durchaus wahrscheinlich.

Die beiden Häuser wurden durch einen schmalen Weg getrennt (Areal 3). Dieser bestand, wie es bei Außenflächen häufig der Fall ist, aus einem Pflaster aus kleinen Kieseln und kleingeschlagenen Scherben.<sup>58</sup> Im Westen setzt sich die Kieslage auf dem Lehmgemisch mit vormykkenischen Funden weiter fort und könnte sich zu einem Platz erweitert haben.<sup>59</sup>

Diverse Baureste bezeugen, dass die beiden Häuser 1 und 2 nicht die einzigen Bauten der Siedlungsphase Ia waren. Unter anderem lassen sich Pfostengruben entweder als Holzsteher für Wandkonstruktionen oder als Stützen von Dächern deuten. Sie sind an mehreren Stellen belegt, so nördlich des Hauses 1 (Areal 1) sowie östlich von Haus 2 (Areal 5). Eine Pfostenreihe westlich des Hauses 1 könnte auf einen Bau in Leichtbauweise hindeuten, der in Verbindung mit Lagerung in diesem Bereich gestanden haben könnte. Ebenso deuten kleine Anhäufungen von Konglomeratsteinen westlich und östlich des Hauses 2 auf Steinmauern auch in diesem Areal (Areal 4).

Die einzelnen Bauten bzw. Nutzungsareale waren während Siedlungsphase Ia durch verschiedene Geländestufen voneinander getrennt. Haus 1, Haus 2, Areal 1 sowie der Weg (Areal 3) lagen um 0,4 bis 0,6 m höher als Areal 2 und 4, sodass damit zu rechnen ist, dass diese Areale Räume und Höfe darstellen, die durch Stufen miteinander verbunden waren.

<sup>51</sup> van Damme 2017, 165. Zu Lefkandi, East House, s. Popham – Evely – Sackett 2006, 14, Abb. 1.7.

<sup>52</sup> Hiesel 1990, 30–38.

<sup>53</sup> Hiesel 1990, 22–25, alle aus Tiryns.

<sup>54</sup> Mühlenbruch 2013, 38–39.

<sup>55</sup> Gercke – Gercke – Hiesel 1975, 10–12, Beilagen 3–4.

<sup>56</sup> French 2011, 18–19, 43, Abb. 15.

<sup>57</sup> Popham – Evely – Sackett 2006, 70–71.

<sup>58</sup> Maran 2008, 75.

<sup>59</sup> S 1/75, Südprofil Lfm 18–20,2.

### III.4. INSTALLATIONEN, FUNDE UND RAUMNUTZUNG

#### III.4.a. Installationen zur Zubereitung von Nahrung und dazugehörige Funde

Während für Haus 1 keine in situ-Befunde erhalten sind, sind die Befunde von Haus 2 aussagekräftiger: Hier diente der im nördlichen Teil des Raumes gelegene Herd zur Essenszubereitung. Von ihm ist der Unterbau in Form einer kreisförmigen Setzung von Keramikfragmenten in Lehm erhalten. Jedoch fehlt die glatt gestrichene Herdplatte aus Lehm. Herde dieser Art wurden auch in anderen Siedlungen der Phase SH IIIC gefunden, so in Mykene<sup>60</sup> und Tiryns. In Tiryns sind derartige Herde in der Unterburg,<sup>61</sup> aber besonders häufig in der nordöstlichen Unterstadt belegt, wobei sich hier Abfolgen von Herdstellen in einem Hof befanden. Im Unterschied zu dem Herd von Aigeira weisen diese jedoch jeweils eine runde Öffnung in der Mitte der Herdplatte auf.<sup>62</sup> Der Herd von Aigeira war mit einem großen, flachen Konglomeratblock von unregelmäßigem Umriss verbunden, der, obwohl keine Abrasionsspuren festgestellt wurden, vermutlich als Arbeitsfläche zur Essenszubereitung diente. Unter den Keramikfunden, die in der Nähe des Herdes in situ in Fundlage angetroffen wurden, fehlt Kochgeschirr; im Zerstörungsschutt des Hauses wurden zumindest einige Fragmente kleiner Kochtöpfe gefunden.<sup>63</sup> Allerdings fanden sich neben dem Herd und der Steinplatte eine Medium Band-Tasse, große Fragmente eines Beckens sowie eine kleine Amphore in situ.

#### III.4.b. Installationen zur Lagerung von Nahrung und dazugehörige Funde

Westlich der Häuser 1 und 2 fanden sich Reste, die für eine von diesen Häusern getrennte Lagerung von Feldfrüchten sprechen. Während für Siedlungsphase Ib luftgetrocknete Lehmtonnen charakteristisch sind, fehlt für Siedlungsphase Ia diese Evidenz, und es wurden ausschließlich der Boden der Wanne Pi 001 (Beilage 13) bzw. eine Vorratsgrube (Abb. 16) angetroffen.

Im Westen fand sich unter dem Vorratsraum Areal 10 (Siedlungsphase Ib) an einer als Areal 4 bezeichneten Stelle ein Hinweis für die Nutzungskontinuität zwischen Siedlungsphase Ia und Ib. Es handelt sich um eine Grube, die als Vorratsgrube interpretiert wird. Weiter östlich (Areal 1) lagen mehrere verkohlte Feigen, die vermutlich – analog zu den Befunden der Siedlungsphase Ib – in einem organischen Gefäß gelagert waren.

2 m westlich des Hauses 2 stand der Boden einer Wanne in situ, der bedauerlicherweise aber nicht für die Fundaufnahme aufbewahrt wurde. In seiner Nähe fand man Samen verkohlter Feldfrüchte (*Pisum sativum*, *Vicia ervilia*), die zwar mit keinem Behälter in Verbindung gebracht werden können, aber deutlich zeigen, dass auch hier, möglicherweise in organischen Behältern, Nahrungsmittel gelagert wurden.

#### III.4.c. Raumnutzung auf Basis der in situ-Funde (Beilage 13)

Wegen der geringen Stärke der Zerstörungsschicht der Siedlungsphase Ia ist unklar, ob die in Bodennähe angetroffenen Kleinfunde mit der Raumnutzung in Verbindung zu setzen sind.

Vom Nutzungshorizont des Hauses 1 stammen das Fragment eines Messers oder einer Sichel (Kf 011) und eine Pinzette (Kf 013)<sup>64</sup> sowie ein steinerner Spinnwirtel (Konulus, Kf 112) und ein besonders kleiner Konulus (Kf 126), der möglicherweise als Schmuckstück zu

<sup>60</sup> French 2011, 33.

<sup>61</sup> Kilian 1979, 381–385; Kilian 1983, 281–287. Unterburg, R127: Kilian 1981, 154, 155, 161; Kilian 1982, 395–396; Maran 2008, 78; R103, R107: Mühlenbruch 2013, 174; Tiryns Stadt, Haus M: Gercke – Hiesel 1971, 15–17, Taf. 19–20, Beilagen 7–8.

<sup>62</sup> Maran – Papadimitriou 2006, 113, 117.

<sup>63</sup> Bächle, in Vorbereitung.

<sup>64</sup> Alram-Stern et al. 2006, 108–109.

werten ist.<sup>65</sup> Allerdings ist das Innere von Haus 1 durch den Töpferofen zu stark zerstört, um diese Funde gesichert als in situ zu werten. Zudem fehlen weitere Befunde. Möglicherweise sprechen jedoch die oben erwähnten Kleinfunde sowie das Großfragment einer Tasse für eine Funktion als Wohngebäude. Gleichzeitig kann vermutet werden, dass mit dem Areal in und um Haus 1 eine Vielzahl von Aktivitäten zu verbinden ist, die von Nahrungsvorbereitung über Textilproduktion bis zum Schmücken des Körpers reichen.

In Haus 2 fanden sich zwei weitere Spinnwirtel (Kf 091, Kf 102).<sup>66</sup> Hinzu kommen die Tasse, das Becken und die kleine Amphore, die in der Nähe des Herdes zutage traten. Sämtliche Objekte sind problemlos mit Aktivitäten im Haus zu verbinden. Auffällig ist, dass die wenigen Spinnwirtel der Siedlungsphase Ia aus Bereichen innerhalb der Häuser stammen.

Objekte vom Bereich des Weges gelangten wahrscheinlich nach Ende ihrer Verwendung auf den Weg und sind als verlagert zu werten. Das Psi-Idol Kf 044, das sich unter dem Boden des Hauses 3 der Siedlungsphase Ib fand, könnte im Zuge der Anlage dieses Vorratsraumes unter seinem Boden deponiert worden sein.<sup>67</sup>

### III.5. SIEDLUNGSPLAN UND RAUMNUTZUNG

Somit ergibt sich für die Siedlungsphase Ia ein Siedlungsplan mit zwei durch einen Weg voneinander getrennten Häusern, die aus Steinmauern mit Lehmaufbau bestanden und von denen jeweils nur ein Raum erhalten ist und die demnach möglicherweise einräumig waren. Darüber hinaus fanden sich Pfostenlöcher, die auf weitere Bebauung schließen lassen, sowie Installationen, in denen Feldfrüchte gelagert wurden.

#### *Nordwestkomplex*

Da während der darauf folgenden Siedlungsphase das Areal nördlich des Weges mit einem Hauskomplex bebaut war, ist zu vermuten, dass dies auch während der Siedlungsphase Ia der Fall war. Demnach wären der Pfostenrest und die Evidenz für Lagerung (Areal 1) sowie die Pfostenlöcher und die Grube westlich des Hauses 1 (Areal 4) als Räume zu werten, die mit Haus 1 in Verbindung standen. Der Lagerraum Areal 4 wäre dann der Vorläufer des Lagerraumes der Siedlungsphase Ib und wie dieser auf einem niedrigeren Geländeniveau, also gegenüber dem östlich davon gelegenen Bau etwas in den Boden eingetieft.

#### *„Südwestkomplex?“*

Südlich des Weges finden sich in Haus 2 westlich seiner Westmauer Hinweise für Lagerung in Form einer Wanne. Damit ist anzunehmen, dass sich der zu diesem Gebäude gehörige Bau weiter nach Westen erstreckte. Hingegen fehlt jegliche Evidenz für eine Bebauung im Anschluss an Haus 2 Richtung Osten. Allerdings finden sich im Bereich des Ofens des späteren Areals 13 Pfostenlöcher, die für eine Vornutzung dieses Areals während Siedlungsphase Ia sprechen.

Somit ist aus diesen Resten zu schließen, dass die Häuser der Siedlungsphase Ib in der Phase Ia Vorgänger hatten. Allerdings ist nicht von der Hand zu weisen, dass diese Hauseinheiten in der Gründungsphase der Siedlung kleiner als in der darauf folgenden Phase waren, wie dies auch für Hauskomplex ION in Vronda/Kavousi postuliert wird.<sup>68</sup> Insgesamt ist die Siedlung der Phase Ia mit dem Befund von Kynos 8 vergleichbar, in dem ebenfalls zwei, durch eine schmale Passage getrennte Wohneinheiten sowie ein davon getrennter Lagerraum erhalten sind.<sup>69</sup>

<sup>65</sup> Alram-Stern et al. 2006, 130–133.

<sup>66</sup> Alram-Stern et al. 2006, 125–127.

<sup>67</sup> Alram-Stern et al. 2006, 113–114.

<sup>68</sup> Glowacki 2007, 132–133, Abb. 14.4.

<sup>69</sup> Kounouklas 2011, 19–20.